

Offener Brief an die Abendschau

Sehr geehrte Redaktion,

Ihre Berichterstattung über die in Berlin ankommenden Flüchtlinge ist weitestgehend unerträglich. Ihre Beiträge bestehen im Wesentlichen aus einer Hetze gegen die Berliner Verwaltung. Wir befinden uns in einem Notstand, den Berlin nicht zu verantworten hat. Die Handlungsunfähigkeit der EU in dieser Frage ist erschreckend. Von einer Wertegemeinschaft kann man angesichts der Äußerungen aus Ungarn, unterstützt durch Polen, Tschechien und der Slowakei kaum noch reden.

Natürlich hätte die Berliner Verwaltung alles besser und vor allem schneller machen können. Aber gerade Sie zählen regelmäßig den LaGeSo-Chef Allert an, wenn er allzu schnell Unterkünfte akquiriert ohne die Ausschreibungsregeln exakt einzuhalten. Bei Ihnen darf sich eine Helferin aber darüber beschweren, dass sie von Herrn Allert nicht angesprochen wurde. Was ist das für eine Nachricht? Warum spricht die Dame Herrn Allert nicht selbst an?

Sie zeichnen ein Bild, als sei die Verwaltung völlig untätig und unfähig und lasse die Ehrenamtlichen im Stich. Ich frage mich, wie die täglich mehr werdenden Unterkünfte für die Flüchtlinge in Berlin entstehen. Doch nicht von selbst. Das ist ein enormer Arbeitsaufwand für die damit befassten Senats- und Bezirksverwaltungen. Die dort beschäftigten laufen auf dem Zahnfleisch. Ihr Mitgefühl gilt aber offenbar allein den ehrenamtlichen Helfern. Die Flüchtlingsfrage erfordere ein gesamtgesellschaftliches Engagement, hat der Regierende Bürgermeister gesagt. Mitarbeiter der Senatsverwaltungen sind ebenso Berliner Bürger wie die Ehrenamtlichen von „Moabit hilft“.

Es ist ein großes Glück und zeigt die Weltoffenheit unserer Stadt, dass sich so viele Menschen ehrenamtlich engagieren. Anstatt dieses Engagement in Ihrer Sendung zu fördern und weitere Ehrenamtliche zu motivieren, reden sie diesen das regelrecht aus. Es ist doch nicht wahr, dass niemand aus den Verwaltungen und von den Hilfsdiensten vor Ort ist. Keine Organisation muss befürchten, auf ihren Kosten sitzen zu bleiben. Haben Sie eine Vorstellung davon, wie viele Mitarbeiter in der Verwaltung gegenwärtig von früh bis spät allein damit beschäftigt

sind, Rechnungen anzuweisen. Und, mit Verlaub, trotz aller Hektik, geprüft werden sollten die Rechnungen schon.

Weiter vermitteln Sie ein Bild, als herrsche in den Flüchtlingsunterkünften das blanko Chaos. Dass nicht sofort alle hygienischen Erfordernisse eingerichtet werden können, liegt auf der Hand. Tun Sie aber nicht so, als seien unsere Flüchtlingsunterkünfte vergleichbar mit einem Flüchtlingslager beispielsweise in der Türkei, oder näher gelegen in Ungarn.

Es kann doch nicht schwer sein, Toiletten zu besorgen, mein Ihr Moderator, jeder Eventmanager könne das doch auch. Ist es vielleicht möglich, dass angesichts der großen Nachfrage, Container, Duschkabinen und Toilettenhäuschen langsam knapp werden?

Eine Helferin beschwert sich bei Ihnen, dass es keine Medikamente gebe und man die selbst besorgen und bezahlen müsse. Sie erwähnen in dem Beitrag, dass der Senat dem widerspricht und fügen hinzu, dass Sie diese Aussage nicht überprüfen können. Was ist das für eine Art Journalismus? Wenn Sie etwas nicht überprüfen können, dann dürfen Sie darüber auch keine abwertende Bemerkung machen.

Senator Czaja war in den letzten Wochen häufiger Gesprächspartner in der Abendschau. Am 4. September wird in der Sendung bemängelt, dass er aus Termingründen nicht zu sprechen war. Vielleicht hatte der Senator wichtigeres zu tun, als seine Zeit vor Ihrer Kamera zu verbringen. Was bilden Sie sich eigentlich ein? Mit dem Finger schnippen und schon haben die Politiker bei Ihnen zu erscheinen? Kommen Sie runter von Ihrem hohen Ross, erhöhen Sie lieber die journalistische Qualität Ihrer Sendung.

Leider haben aber die Politiker offenbar vor Ihnen Angst. Als die Turnhalle auf dem Bonhoeffer-Gelände brannte, standen gleich drei Senatoren vor Ihrer Kamera. Es ist zum Glück Ihrem Reporter nicht gelungen, Äußerungen zu erhalten, was wäre wenn, was wäre, wenn es sich um einen Anschlag handeln würde. Sensationsjournalismus nenne ich das, was Sie in diesem Fall betrieben haben. Es ist äußerst unwahrscheinlich, dass am Tage ein Brandanschlag verübt wird. Es war von Anfang an klar, dass man hier erst die Ursachen herausfinden müsse, um urteilen zu können. So lange wollten Sie nicht warten. Hören Sie auf zu hetzen, sondern schaffen Sie ein Klima des Miteinanders und der Verständigung.

Ed Koch